

A middle-aged man with a receding hairline is smiling warmly at the camera. He is wearing a dark grey herringbone blazer over a dark brown V-neck sweater and a light green collared shirt. He is standing in front of a green wooden door with white horizontal panels. The background is slightly out of focus, and there are some white specks, possibly snow or dust, scattered throughout the image. In the top right corner, there is a circular graphic with the text 'Interview' and 'TOMÁS SONNTAG' below it.

Interview

TOMÁS  
SONNTAG

# „BIO IST DIE BEKANNTESTE TIERWOHL-MARKE“

Der Gegensatz könnte größer nicht sein: auf der einen Seite ein Schweinemarkt, der wegen Corona und Afrikanischer Schweinepest eine historische Talfahrt hinlegt. Auf der anderen Seite ein Bio-Schweinemarkt, der zum Höhenflug ansetzt. Vermarkter Tomás Sonntag erklärt, warum.

..... von Roman GOLDBERGER, LANDWIRT Redakteur

## **Der Bio-Schweinemarkt 2020 war geprägt von einem Mangel an Schweinen. Warum eigentlich?**

Das stimmt. Die Nachfrage nach Bio-Schweinefleisch stieg in diesem Jahr stark an, sodass wir das gesamte Jahr über zu wenig Bio-Schweine hatten. Von diesem Nachfrageschub wurde aber die gesamte Branche überrascht. Niemand war richtig vorbereitet, weil man damit auch nicht rechnen konnte.

## **Warum nicht?**

Weil dafür in erster Linie die Corona-Krise verantwortlich ist. Schon während des ersten Lockdowns im vergangenen März und April stieg die Nachfrage spürbar an. Viele Menschen waren zu Hause und gönnten sich – anders als am Arbeitsplatz – Bio-Lebensmittel. Dieses hohe Verkaufsniveau hielt sich dann das gesamte Jahr.

## **War man 2019 bei der Aufnahme neuer Bio-Betriebe zu defensiv?**

Im Nachhinein ist man immer klüger, aber mit einem so starken Anstieg der Nachfrage haben wir nicht rechnen können. Ich rechne am Bio-Schweinemarkt mit einem langfristigen Wachstum von 5 % jährlich. Natürlich

gibt es Ausnahmen. Die Corona-Krise war eine solche Ausnahme. Aus der Vergangenheit wissen wir, dass Krisen meist zu einem Anstieg beim Bio-Konsum führen, denn die Menschen hinterfragen ihre Lebensgewohnheiten. Davon profitiert unter anderem Bio, solange es zu keiner ausgeprägten Rezession kommt.

## **Wie stark war die Unterversorgung?**

Gefühlt war sie in der Branche sehr groß. Mir haben Vermarkter erzählt, sie könnten das Doppelte verkaufen, wenn die Ware da wäre. Ich denke, dass man mit solchen Aussagen aber vorsichtig umgehen muss. Wenn der Markt aus dem Gleichgewicht gerät, ist das subjektive Gefühl meist extremer als die Realität. Ich glaube, dass der Bio-Schweinemarkt im Jahr 2020 um ca. 10 % bis 20 % unterversorgt war.

## **Bleibt die hohe Nachfrage auch nach Corona?**

Spannende Frage. Wenn wir mit den Marktteilnehmern sprechen, dann sieht alles danach aus, dass das hohe Niveau gehalten werden kann und sogar weiter steigen wird. Wir hatten die letzten zehn Jahre eine nachhal- >>

Die Naturland-Marktgesellschaft vermarktet ca. 60.000 Bio-Schweine, das ist ein Viertel der Bio-Schlachtungen pro Jahr in Deutschland.





↙  
Ähnlich wie die gesamte Branche vom Nachfrageschub überrascht wurde ging es uns beim Fototermin: Hier war der Wintereinbruch die Überraschung.

» tige Steigerung und es sieht ganz danach aus, dass die Steigerung auch in den nächsten zehn Jahren nachhaltig sein wird. Ausreißer wie 2020 werden aber nicht die Regel sein.

#### **Wie hat sich dieser Mangel an Bio-Schweinen auf die Preise ausgewirkt?**

Wir sind aus dem Jahr 2019 aus einer gesättigten Marktsituation gekommen. Da hatten wir durchaus auch einmal ein Schwein zu viel. Vor diesem Hintergrund waren die Preisverhandlungen für 2020 eher defensiv. In Deutschland werden Bio-Schweine in der Regel im Rahmen von längerfristigen Verträgen abgenommen. Insgesamt hatten wir relativ stabile Preise

über das ganze Jahr 2020. Nun zum Jahreswechsel findet aber fast überall ein Nachholeffekt statt. Wir gehen daher davon aus, dass Anfang 2021 die Preise für Bio-Mastschweine steigen werden.

#### **Wird es 2021 mehr Bio-Schweine geben?**

Ja, die Mengen werden leicht steigen. Wir könnten zwar die Bio-Mastkapazitäten relativ rasch ausbauen – hier gibt es Interessenten –, das Problem ist aber der Mangel an Bio-Ferkeln. Deshalb waren wir in der Umstellungsberatung für Bio-Mäster etwas defensiv. 2020 konnten wir reagieren und es wird dieses Jahr einen leichten Zuwachs an Bio-Ferkeln geben – allerdings erst im zweiten Halbjahr. Wie alle Vermarkter suchen auch wir weiterhin nach neuen Bio-Ferkelerzeugern.

#### **Wird es aufgrund der schlechten Marktlage der konventionellen Schweinehaltung zu einer Umstellungswelle kommen?**

Nein, davon sind wir weit entfernt (lacht). Wir haben gar nicht so viele Umsteller und könnten mehr brauchen. In der Regel sind kleinere Betriebe eher an der Umstellung auf Bio interessiert, weil deren Ferkel- oder Schweinemengen für den konventionellen Abnehmer zu klein sind.

#### **Trotzdem haben viele Bio-Bauern Angst davor, dass große Betriebe in Ostdeutschland umstellen und den Markt überschwemmen.**

Es ist die große Kunst der Vermarktung, die Balance zu halten. Wären wir 2019 nicht defensiv gewesen und Corona ein Jahr später gekommen, hätten wir 2020 vielleicht ein Überschussproblem gehabt. So nahe liegen die Welten am Markt beieinander. Der Bio-Schweinemarkt ist ein wachsender Markt mit wechselnden Geschwindigkeiten von Angebot und Nachfrage sowie von Mästern und Ferkelerzeugern. Die Ferkelproduktion hinkte in den letzten Jahren hinterher. Von Großbetrieben aus dem Osten spüren wir aber keinen großen

Umstellungsdruck.

**Erwarten Sie, dass das Pendel auch wieder in Richtung Überversorgung und Preisrückgang ausschlägt?**

Unsere Aufgabe ist es, das zu verhindern. Daher gehen wir am Markt verantwortungsvoll und vorsichtig vor. Am Ende muss der Bio-Schweinebauer eine Vollkostendeckung erreichen. Das bedeutet auch, dass wir von der Vermarktung nicht mit konventionellen Maßstäben herangehen. Drittlandsmärkte spielen für uns keine Rolle. Wir wollen nicht in diese Situation kommen, wie sie derzeit am konventionellen Markt ist.

**Ein Grund für den Markteinbruch am konventionellen Schweinemarkt ist die Afrikanische Schweinepest (ASP). Wie wirkt sich diese auf den Bio-Schweinemarkt aus?**

Bisher sind die Auswirkungen zum Glück überschaubar. Das liegt daran, dass wir keine Bio-Ware nach Asien exportieren. Ich gehe aber davon aus, dass das sogenannte fünfte Viertel (Anm. Red.: Ohren, Füße, Schwänze etc.) von Bio-Schweinen gemeinsam mit jenen der konventionellen Schweine zum Teil nach China exportiert wurden, weil es dafür keinen Bio-Markt gibt. Wenn das nun durch den Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen in Deutschland nicht mehr möglich ist, werden diese Teile eben in Europa weniger hochwertig verwertet. Das bedeutet, dass die Schlachtkosten leicht steigen könnten. Ich hoffe, dass in Deutschland das Gleiche gelingt wie in Tschechien und Belgien – diese Länder sind wieder ASP-frei.

**Sehen Sie eine Gefahr, dass Freiland- oder Auslaufhaltung zur Bekämpfung der Schweinepest zeitlich befristet verboten werden könnten?**



↙  
„Wie alle Vermarkter suchen auch wir weiterhin nach neuen Bio-Ferkelerzeugern.“

Nicht, wenn die Bio- und Freilandbauern die Regeln zur Bio-Sicherheit einhalten. Die doppelte Umzäunung muss überall umgesetzt sein. Natürlich hängt dieses Damoklesschwert über uns, weil Stallhaltung in manchen Betrieben gar nicht möglich ist. Ich baue aber hier auch auf den starken Einfluss der Öko-Verbände auf die Politik und rechne nicht wirklich damit.

**In Österreich werden ab 2021 konventionelle Tierwohl-Schweinställe stark gefördert. Sehen Sie hier eine Billig-Konkurrenz auf Bio zurollen?**

Diesen Trend zu konventionellen Tierwohl-Ställen gibt es auch in Deutschland. Hier haben wir ein Tierwohl-Label mit vier Stufen. Zwischen Bio und Tierwohl in der höchsten Stufe wird kein Unterschied gemacht, obwohl

bei den Tierwohlprogrammen weniger Platzangebot, kein Bio-Futter und keine Bio-Ferkel nötig sind. Das kann man als Konkurrenz für Bio sehen. Ich glaube aber nicht, dass es negativ ist.

**Warum nicht?**

Bio ist ein Zehnkämpfer. In einzelnen Disziplinen ist es möglich, dass uns ein Mitbewerber nahekommmt. Aber in der Gesamtheit aller Disziplinen – vom Klima- und Umweltschutz über das Tierwohl bis zu sozialen Aspekten – steht Bio für sich. Das verstehen auch die Verbraucher. Ich persönlich glaube sogar, dass es dem Bio-Absatz zuträglich ist, wenn die Politik das Thema Tierwohl thematisiert, weil Bio die bekannteste Tierwohl-Marke ist.



Tomás Sonntag leitet das Ressort „Tierische Produkte“ in der Naturland-Marketgesellschaft.